



Stefan Adam, Roger Kirchhofer

Unternehmen in der Sozialen Arbeit – eine soziale Innovation?

Im Rahmen eines Förderprogramms der FHNW (Strategische Initiative Unternehmertum) untersuchten wir unter welchen ökonomischen und gesellschaftlichen Bedingungen soziale Innovation in Gründungen von Unternehmungen im Sozialbereich umgesetzt werden kann und welche Faktoren sich förderlich oder hinderlich auswirken. In der Logik des öffentlichen Sozialhilfesystems besaßen private Initiativen über lange Zeit kaum einen Platz, allenfalls waren sie als zivilgesellschaftliches Engagement organisiert und unterlagen kaum ökonomischen Anreizen. In diesem Sinne sind Gründungen von Unternehmungen im Sozialbereich ein neueres wirtschaftliches Phänomen, zu welchem sowohl in der Forschung als auch im Bereich der öffentlichen Verwaltung erst wenig Wissen besteht (Heinze et al. 2011). Das Forschungsprojekt hat gezeigt, dass sich dies in mehrfacher Hinsicht auf die Voraussetzungen unternehmerischer Tätigkeit im Sozialbereich auswirkt (Kirchhofer et al. 2016):

- An den Hochschulen ist das Themenfeld wenig bekannt. Studierende der Sozialen Arbeit lernen
- nicht, welche Möglichkeiten existieren, um ein soziales Problem mit unternehmerischen Mitteln
- bearbeiten und lindern/lösen zu können.
- Finanzierungsmodelle sind kaum vorhanden. Es stellt sich häufig die Frage inwieweit Unternehmen
- im Sozialbereich auch gewinnorientiert tätig sein dürfen und wo ethische Grenzen gesetzt sind.
- Die Bearbeitung sozialer Probleme wird nach wie vor als Aufgabe der öffentlichen Unterstützungssysteme
- betrachtet. Dies führt dazu, dass im Gegensatz zu technischen Disziplinen kaum Förderinitiativen vorhanden sind.
- Unternehmungen im Sozialbereich wachsen nur langsam oder gar nicht. Das Risiko der beruflichen
- Selbständigkeit wird selten und häufig nur als Nebenerwerb zu einer anderen Anstellung eingegangen. Es bestehen kaum Anreize zu einer Expansion.
- Den Experten und Expertinnen von externen Förderplattformen fehlen Kompetenzen zur Förderung dieser spezifischen Sozialarbeitsunternehmen, wie zum Beispiel:
 - a) Kenntnisse über die gesetzliche Regelungsdichte im Wohlfahrtsstaat,
 - b) Kenntnisse über die Sicht- und Denkweisen von zuständigen Behörden,
 - c) Kenntnisse über bestehende Angebote und deren "Machtpromotoren" (die dafür sorgen bzw. gesorgt haben, dass es ein spezifisches Angebot gibt),
 - d) Fähigkeit, Neugründungen nicht nur als eigenständiges Unternehmertum zu denken, sondern als Ergänzung zu bereits Bestehendem ("Andockkompetenz"),
 - e) Fähigkeit, Gründerinnen und Gründer beim "Herausschälen" einer spezifischen Gesetzeslücke im wohlfahrtsstaatlichen System zu unterstützen
 - f) Fähigkeit, Neugründende beim Finden von Promotoren zu unterstützen.

Im Rahmen der Tagung Soziale Innovation möchten wir gerne weitere Ergebnisse präsentieren und diese mit den Panel-Teilnehmenden diskutieren.